

Nichts mehr an seinem gewohnten Platz, Predigt an Weihnachten 2020

Weihnachten 2020. Wir feiern es hier *im Gemeindesaal der Freien Evangelischen Gemeinde*. Sonst haben wir all die Jahre in der Josefskirche den Heiligen Abend gefeiert. Nichts ist an seinem gewohnten Platz in diesem Corona-Jahr. Auch zuhause bleibt es bei vielen Familien leer, weil wir die Besuche abgesagt haben.

Dieses ganze Jahr beunruhigt uns. Es nimmt uns Sicherheiten, die nie in Frage gestellt waren. Von den Ängsten um unsere Gesundheit ganz zu schweigen. Nichts ist mehr an seinem gewohnten Platz.

Aber es ist Weihnachten. Es gehört ja als Fest zu unseren Familien. Es gehört ja zu unserer Kultur, ob wir religiös sind oder nicht. Deshalb sind wir doch hier: Weil wir es lieben und es uns soviel bedeutet. Weil wir Christen sind. Und weil wir es bezeugen wollen in unsere Stadt und in unsere Welt hinein: Jesus ist geboren. Gott ist da. Er hat uns Menschen nicht vergessen.

Am ersten Weihnachtsfest war auch nichts an seinem gewohnten Platz. Josef und Maria waren nicht gemütlich daheim in Nazareth sondern in Betlehem. Die Geburt ihres Kindes geschah irgendwo zwischen den Welten: „Sie gebar ihren erstgeborenen Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe.“ Nur ein Stall und die Tiere. Keine Familie, nur fremde Leute, die sich mit ihnen freuten.

Gott ist nah in verrückten Zeiten, in denen nichts an seinem Platz ist. Gott sucht die Brüche und Risse, damit er da hindurchleuchten kann. Gott kommt in einen Stall, in dem es durch alle Ritzen zieht. – Weihnachten ist deshalb überall da, wo wir in allen Schwierigkeiten den Mut nicht verlieren sondern mit aller Kraft darauf vertrauen, dass wir auch böses Schicksal wenden können, wenn wir nur wollen – und wo wir glauben, dass Gott alles wenden kann.

Gott ist da, auch heute – in allen Umbrüchen, in allen Gefahren und Ängsten. Auch unsere verrückte Zeit ist ein Tempel seiner Gegenwart. Seine Krippe steht in viel mehr Menschenherzen, als wir meinen. – Weihnachten ist deshalb überall da, wo wir die Zeit nicht schwarzmalen sondern auf das Gute in jedem Menschen vertrauen und uns gegenseitig darin ermutigen.

Gott ist nicht unbedingt da, wo wir es gewohnt sind. Er ist da in unseren Kirchen – aber nur, wenn wir ihn eben auch draußen suchen. – Weihnachten ist deshalb da, wo wir mit unserem Glauben rausgehen zu den anderen, denen Glauben fremd geworden ist. Und wo wir miteinander sprechen, wie wir die Welt sehen und aus welchen Quellen wir schöpfen und warum Gott uns noch etwas bedeutet. Das Evangelium will rausgetragen werden in die Welt: um Kindern etwas zu zeigen, wofür es sich zu leben lohnt, um Ängstliche zu ermutigen, um Traurige zu trösten.

Nichts ist an diesem Weihnachtsfest mehr an seinem gewohnten Platz. Das beunruhigt uns. Aber vielleicht kann es auch eine Chance sein. Vielleicht können wir so bereiter sein, Weihnachten neu zu begreifen: als Fest der Rettung, als Fest der Heilung: „Ja, euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.“